

Von Lenin zu Stalin

Autor(en): **Gurian, Waldemar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **31 (1951-1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON LENIN ZU STALIN

VON WALDEMAR GURIAN

Die auffallendste Besonderheit des vor einunddreißig Jahren in Rußland errichteten Sowjetregimes ist sein Anspruch, Instrument einer notwendigen historischen und sozialen Entwicklung zu sein. Es betrachtet sich selbst als den Beschleuniger der Menschheitsentwicklung zum Sozialismus und Kommunismus. Die Einzelheiten dieser Entwicklung stehen nicht fest; die Generallinie ist jedoch der bolschewistisch-kommunistischen Partei Lenins und seines Nachfolgers Stalin bekannt. Deshalb ist die Doktrin, welche die sowjetische Politik bestimmt, nicht nur eine Theorie, sondern die Grundlage aller Praxis. Ihre Organisation, die Partei, bestimmt, welche Schritte richtig sind und den Anforderungen der Situation entsprechen. Das sozialistisch-kommunistische Ziel wird nicht auf einmal und leicht, sondern nur in schwierigen Kämpfen erreicht werden. Seine Verwirklichung erfordert unaufhörliches Manövrieren, ständiges Beobachten der vorhandenen Machtkonstellation und sorgfältige Berücksichtigung des Reifegrades, der im Fortschritt auf das Endziel hin erreicht worden ist.

Die Partei wird als der unfehlbare Wegweiser der praktischen Politik angesehen, weil alle ihre Handlungen auf der einzig wahren Doktrin gründen und allein den Grundsätzen des dialektischen Materialismus entsprechen. Diese Haltung erklärt wesentliche Züge des Sowjetregimes: seinen Anspruch, das ganze Leben zu bestimmen und durch seine totalitäre Politik alle Bereiche des Lebens zu regeln. Die Sowjetpolitik umfaßt alles; sie kennt nichts, was nicht- oder unpolitisch wäre. Die Sowjetführer erheben den Anspruch, Musik und Botanik, Geschichte und Philosophie zu bestimmen, denn jedes Gebiet des Denkens und Handelns bildet einen Teil der notwendigen Entwicklung der Menschheit. Sie wissen, was nützlich und nötig für das gute und gerechte Ziel aller Gesellschaftsentwicklung ist. Dieses Ziel ist die klassenlose Gesellschaft des Kommunismus, in der alle Gewalttätigkeit verschwindet. Deshalb wird in dieser Gesellschaft der Staat absterben, der nach Engels und Lenin Instrument der Gewalt im Dienste einer Klasse ist.

Aber bevor dieses endgültige Ziel erreicht ist, wird eine lange Übergangszeit den Gebrauch der Gewalt im rechten Sinne erfordern, um alle kapitalistischen Einflüsse zu beseitigen und diejenigen Elemente zu erziehen oder auszurotten, die Verräter an der gerechten Sache geworden sind oder sich der neuen, unter vielen Schmerzen

und Schwierigkeiten entstehenden Gesellschaft einfach nicht anpassen können. Im Namen einer künftigen, gewaltlosen Gesellschaft wird in der gegenwärtigen der unbarmherzigste Gebrauch der Gewalt durch die sowjetische Lehre gerechtfertigt.

Gemäß eigener Interpretation ist das Sowjetregime ein Regime, welches die Entwicklung in der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus bestimmt. Nach der offiziellen Lehre ist der Sozialismus in der Sowjetunion bereits verwirklicht worden; die Klassen sind verschwunden, weil das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufgehoben worden ist. Aber obgleich die Sowjetunion den Anspruch erhebt, auf dem Wege zum Kommunismus zu sein, der die noch unter dem Sozialismus fortbestehende Ungleichheit der Entlohnung je nach den Leistungen durch eine Regelung ersetzen wird, die sich nach den Bedürfnissen eines jeden richtet, bleibt die Anwendung von Zwang und Gewalt heute noch notwendig. Denn die Sowjetunion ist von kapitalistischen Mächten und Gesellschaften umringt; auch innerhalb ihrer Grenzen sind die kapitalistischen Überreste noch nicht verschwunden. Den kapitalistischen Mächten gelingt es immer wieder, für ihre negativen Ziele Verbündete und Helfer zu gewinnen.

Diese Auslegung der Sowjetdoktrin durch Stalin erlaubt die Rechtfertigung eines allumfassenden, totalitären Staates. Ein solcher Staat ist notwendig, um den Sozialismus in der Periode des Überganges zu verteidigen. Dieser sozialistische Staat muß dauernd gegen seine kapitalistische Umgebung ankämpfen, um den Sozialismus zu behaupten und die Verwirklichung des Kommunismus zu unterstützen. So gewinnt der totalitäre Staat, die UDSSR, als notwendige Grundlage für eine allgemeine Entwicklung zum Sozialismus und Kommunismus eine immer größere Bedeutung für die Weltrevolution. Das in Rußland aufgebaute Sowjetregime bleibt bestehen, während außerhalb von Rußland kommunistische Regimes errichtet werden, entweder mit mehr oder weniger direkter Hilfe seitens Rußlands oder, wie in China, durch Nachahmung russischer Methoden und Verwertung der sowjetischen Erfahrungen. Diese Ansprüche beweisen die Unmöglichkeit, zwischen den Fortschritten der Weltrevolution und dem Machtzuwachs der Sowjetunion zu unterscheiden. Die Sowjetunion beansprucht, die Basis und der führende Garant der Weltrevolution geworden zu sein, der entgegen den ursprünglichen Erwartungen selbst eines Lenin, den Übergang der führenden Rolle in der Weltrevolution auf andere, mehr industrialisierte Länder erwartete. Für die Weltrevolution ist alles nützlich, was auch für die Sowjetunion von Nutzen ist. Jede Ausdehnung von Macht und Einfluß der UDSSR dient auch der Sache der Weltrevolution, die bestimmt ist, überall die klassenlose kommunistische Gesellschaft zu errichten. Loyalität gegenüber der UDSSR und ihrem Führer, Stalin,

ist deshalb erste und höchste Verpflichtung aller Kommunisten und ihrer Anhänger in der ganzen Welt.

Die doktrinaire Begründung des Sowjetsystems zeigt, daß es ein Regime eigener Art ist und nicht als ein opportunistisches Regime angesehen werden kann, interessiert an Ämterverteilungen und an einer Politik, welche einigen Gruppen nützlich ist und anderen, die nach zeitweiliger Opposition, dank einem Umschwung, selbst an die Macht kommen werden, feindlich gegenübersteht. Das Sowjetregime ist der Ausdruck einer Religion, einer politisch-sozialen Pseudoreligion, welche die Errichtung einer diesseitigen Gesellschaft durch die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln, sowohl als Ziel der Gesellschaft wie auch all jener Individuen, welche nützliche Glieder der Menschheit sind, ansieht. Diese Pseudoreligion, oder genauer Anti-Religion, beansprucht, die soziale Gruppe zu kennen, welche die Verwirklichung dieses Zieles herbeiführen soll. Diese Gruppe ist das Proletariat. Aber das Proletariat hat keinen eigenen Willen. Es wird mit der Partei und die Partei mit dem Machtsystem der Sowjetunion identifiziert, das sie erfolgreich aufgebaut hat. Die Tatsache, daß das Sowjetregime von einer diesseitigen, säkularisierten Religion angetrieben wird, erklärt seine Rücksichtslosigkeit in der Anwendung sämtlicher Mittel für die Behauptung und Ausbreitung seiner Macht. Die Sowjetunion glaubt von sich selbst, immer im Recht zu sein, während alle anderen immer im Unrecht sind. Nur die Sowjetführer wissen, wohin die Menschheit treibt, sie allein setzen sich für den Sieg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit ein.

Dieser Glaube an ihre eigene Unfehlbarkeit und Richtigkeit ist mit einer außerordentlichen Anpassungsfähigkeit verbunden, denn das Ziel wird nur erreicht werden, nachdem die Vorbedingungen gereift sind und der richtige Augenblick einmal gekommen ist. Bis zu diesem Zeitpunkt muß man manövrieren, die Politik den bestehenden Voraussetzungen anpassen und nur vorrücken, wenn auf Grund der Machtkonstellation ein Sieg wahrscheinlich ist.

Die doktrinaire, pseudoreligiöse Grundlage des Sowjetregimes erlaubt nicht nur den Anspruch einer Einheit von Theorie und Praxis und die Anwendung brutalsten Terrors, sondern auch den ständigen Wechsel in der Politik und den Institutionen. Die Verbindung doktritärer Einheit und Biagsamkeit des Sowjetsystems hat viele Mißverständnisse hinsichtlich seiner Natur und Entwicklung hervorgeufen. Einerseits erschienen Änderungen als Ausdruck einer wesensmäßigen Umgestaltung, während sie in Wirklichkeit nur taktische Manöver waren. So wurde beispielsweise die Stalinsche Verfassung von 1936 fälschlicherweise als beginnende Demokratisierung ausgelegt, während sie in Wirklichkeit nur die endgültige Stabilisierung der

Parteiherrschaft verdeckte. Andererseits wurde die Kontinuität der sowjetischen Politik übersehen — es wurde z. B. oft angenommen, es bestehe ein wesentlicher Unterschied zwischen Lenin und Stalin. Es wurde behauptet, erst unter Stalin seien die tyrannischen totalitären Methoden des Sowjetregimes endgültig eingeführt worden, während unter Lenin die Diktatur der Partei nur einen provisorischen, vorübergehenden Charakter gehabt habe. Diese Diktatur sei den Sowjetführern nur aufgezwungen worden infolge der Rückständigkeit Rußlands, durch Eingriffe von außen usw. Diese Untersuchung soll eine Skizze der Sowjetpolitik bieten, die gleichzeitig ihre grundsätzliche Einheit und die durchgemachten Wechsel aufzeigt, entsprechend ihrem Charakter als einer Kombination utopischen Glaubens an eine Notwendigkeit sozialer, historischer Entwicklung und realistischer zynischer Machtpolitik.

Das Sowjetregime wurde im Oktober-November 1917 begründet. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die Tatsache, daß Lenin eine verhältnismäßig gut disziplinierte Partei erfolgreich aufgebaut hatte, die nach dem Zusammenbruch der zaristischen Herrschaft die sich verbreitende Anarchie in Rußland ausnützen konnte, und gewillt war, ohne fremde Hilfe und ohne Koalition mit anderen Gruppen die Macht zu ergreifen. Die Propaganda, mit der der Aufstieg der Partei zur Macht verbunden war, wurde den elementaren Wünschen der russischen Massen angepaßt. Diese sehnten sich nach dem Ende des Krieges und einer neuen Landaufteilung. Sie revoltierten gegen die Disziplin in den Fabriken und militärischen Verbänden. Aber sie erkannten nicht die Ziele der bolschewistischen Machtergreifung. Fast noch erstaunlicher als die Methoden, mit deren Hilfe die Bolschewisten zur Macht kamen, war die Geschicklichkeit, mit der Lenin und seine Anhänger es verstanden, die Macht zu behaupten. Dies wurde durch die Uneinigkeit ihrer Gegner erleichtert, welche eine Politik zu verfolgen schienen, die für die Massen, besonders die Bauern, unannehmbar war. Eine wichtige Rolle spielte dann die systematische und brutale Anwendung von Terror. In den ersten Jahren seines Bestehens gelang es dem Sowjetregime, viele Sympathien außerhalb Rußlands zu gewinnen. Unter Mithilfe ausländischer Freunde baute es den Sowjetmythos auf, d. h. das Regime erschien als Verwirklichung von Sozialismus und fortschrittlichen Reformen, als ein trotz aller Einzelfehler zu bewunderndes humanitäres, pädagogisches und soziales Experiment.

Der Rückzug nach der Bürgerkriegsperiode (1921), die mit dem Sieg der Roten geendet hatte, wurde von vielen Beobachtern als Anfang eines teilweisen Aufgebens der terroristischen Methode des Sowjetregimes angesehen. Sie übersahen allerdings die Tatsache, daß die Einparteien-Herrschaft die wesentliche Methode blieb und die

Partei sogar während zeitweiliger Rückzüge ihre beherrschende Stellung beibehielt. Die Partei konnte wieder beginnen, endgültig und systematisch ihre totalitäre Kontrolle und Macht aufzurichten und zu organisieren, nachdem die Gefahr verschwunden war, von den Massen hinweggespült zu werden, bevor die bolschewistische Herrschaft fest eingerichtet war. Die Bedeutung Stalins, der nach dramatischen Kämpfen innerhalb der Partei Nachfolger Lenins wurde, liegt in seiner erfolgreichen Aufrichtung und Vervollständigung der totalitären Herrschaft durch eine festgefügte Parteimaschine, die den Individualisten Trotzki vernichtete. Unter Stalin wurde der Fünfjahresplan eingeführt und die Unabhängigkeit der Bauernmassen durch gewaltsamen Kollektivismus beseitigt. Die Mittel des Terrors taten ihr Werk — das System der Zwangsarbeit erzeugte nicht nur Furcht, sondern wurde auch für ökonomische Zwecke angewendet, obgleich die Arbeit der Gefangenen, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, nicht gerechtfertigt werden konnte, aber sie war ein entscheidender politischer Faktor.

Stalin übernahm alle grundlegenden Elemente seiner Politik von Lenin. Sie bestehen in dem Anspruch, daß die Partei immer recht hat, keine Opposition tolerieren kann und das gesamte Leben kontrollieren muß. Sogar noch vor dem ersten Weltkrieg und lange bevor er an die Macht kam, hatte Lenin den Anspruch erhoben, es dürfe nur eine Philosophie geben, nämlich die seinige, die er als die einzig wahre Interpretation der im Marxismus verkörperten absoluten Wahrheit ansah. Die Politik Stalins unterscheidet sich von derjenigen Lenins insofern, als Stalin nach einigem Zögern begann, *innerhalb* der Partei die Terrormethoden anzuwenden, die Lenin unbarmherzig gegen jeden Gegner *außerhalb* der Partei gerichtet hatte. Lenin konnte in seinem Terror nicht so weit gehen wie Stalin, da er nicht über die erforderliche Macht verfügte. Er wußte, daß er im Jahre 1918 bei Anwendung terroristischer Methoden gegen seine Gegner in der Partei sein eigenes Regime zerstört haben würde. Nach seinen Erfolgen — als der Mann, der nicht nur die Partei gegründet, sondern sie auch an die Macht gebracht hatte — brauchte er keine Gewalt anzuwenden, um der Partei seinen Willen aufzuzwingen. Er erfreute sich innerhalb der Partei einer unbestrittenen Autorität als der Gründer, dem der Erfolg recht gegeben hatte. Stalin dagegen stand eine unendlich stärkere Organisationsmaschine zur Verfügung, und auf der anderen Seite mußte er seine Autorität mit allen Mitteln durchsetzen, — einschließlich Terror, denn er war ursprünglich nur *einer* unter vielen Parteiführern. Die einmal erfolgreich angewendeten Säuberungen begründeten mit der Zeit eine Art machiavellistischer Technik, um die Bildung stabiler Gruppen innerhalb der Parteiführerschaft zu verhindern, die Stalins dominierende Rolle hätten gefährden

können, und um Sündenböcke für Mißerfolge und eine unpopuläre Politik zu finden. Unter Stalin wurde der Typ des emigrierten Intellektuellen, der unter Lenin eine große Rolle gespielt hatte, sukzessive durch Parteiarbeiter und -Organisatoren ersetzt, für welche ausschließlich die Ausübung der Macht zählte und welche die grundlegenden marxistischen Lehrsätze in der Form übervereinfachter Slogans widerspruchlos hinnahmen. Lenin selbst hatte die Partei als eine Art pädagogischer Anstalt angesehen, in der die Mitglieder durch Erfahrung und Praxis trainiert werden sollten, um die Funktionen der Herrschaft und Verwaltung auszuüben, ohne durch alte bürgerliche Tradition und Zweifel beeinflusst zu werden. Er hat Stalin selber schon vor dem ersten Weltkrieg als Schüler und Organisator verwendet.

Das Resultat der inneren Politik des Sowjetregimes kann als erfolgreiche Errichtung einer totalitären Parteiherrschaft angesehen werden, die mit Hilfe ihrer langen Dauer, einer systematischen Anwendung von Terror und eines geschickten Wechsels zwischen scheinbaren Konzessionen (Rückzügen) und Vorstößen alle Bereiche des Lebens unter ihre Herrschaft gebracht hat. Die Duldung der orthodoxen Kirche ist ein besonders auffallendes Beispiel der angewendeten Methoden und Kontrollen. Das Regime erkannte, daß die Religion nicht plötzlich ausgemerzt werden könne. Deshalb akzeptierten die Sowjetführer, nachdem direkte Angriffe gegen die Religion gescheitert waren, eine Haltung, die die orthodoxe Kirche als eine Art politischer Propagandaabteilung benützt. Dabei hoffen die Sowjets natürlich, daß auf die Dauer der heute noch der Kirche überlassene Bereich verschwinden werde und die jungen zukünftigen Generationen, unter dem Einfluß des atheistischen öffentlichen Lebens und der Sowjeterziehung, zu keinem Gottesdienst mehr gehen und die Kirche vollständig vergessen werden.

Die Kriegsjahre sahen eine offensichtliche Rückkehr zu einem traditionellen russischen Patriotismus, die aber nach 1945 durch ein Anziehen der Parteikontrolle über das kulturelle Leben ausgeglichen wurde. Die patriotischen Forderungen der Massen wurden jetzt durch den Sowjetnationalismus erfüllt, die Heldentaten der Sowjets mit den Heldentaten der fortschrittlichen Menschheit identifiziert und das russische Volk gepriesen für seine Rolle in der Entwicklung des Sozialismus und seine Kämpfe gegen den als Feind der Sowjetunion betrachteten Kosmopolitismus.

Die Konzentration der Kontrolle aller ökonomischen und sozialen Tätigkeiten in der Hand der Partei wird beibehalten, der Partei, die über alle Organe des Staates und der Gesellschaft verfügt und die Verteilung der Arbeit, die Wahlen und die gesamte Propaganda beherrscht. Dabei ist festzustellen, daß «Propaganda» nicht

nur politische Propaganda bedeutet, sondern die Verwendung von allem, was das politische Leben beeinflussen und zur Bildung einer öffentlichen Meinung beitragen könnte.

Der Glaube an ein schnelles Ende der Übergangszeit hat sich gewandelt. Die Notwendigkeit, sich des Staates als eines Macht- und Gewaltmittels zu bedienen, wird nachdrücklich betont. Deshalb wird alles, was den Staat stärkt, begünstigt. Dies besagt, daß anarchistische Tendenzen, die in der ersten Zeit unterstützt wurden, um die Ordnungen des alten Regimes und der Gesellschaft zu zerstören und die Sympathien der sogenannten progressiven und fortschrittlichen Zirkel zu gewinnen, unterdrückt worden sind. Die UDSSR ist jetzt das Land, das sich allen modernen Tendenzen in Kunst und Literatur widersetzt. Sie hat gleichfalls eine Politik aufgegeben, welche die Ehescheidung begünstigte: feste Familienbeziehungen werden hoch bewertet, weil sie helfen, das Interesse auf die öffentlichen Pflichten zu konzentrieren.

Die Betonung der Notwendigkeiten in der Übergangszeit hat eine Betonung des Erfordernisses von Macht und technischen Entwicklungen hervorgerufen. Humanitäre Ansprüche werden in eine ferne Zukunft verlegt. Die Gegenwart ist von der Notwendigkeit beherrscht, mächtige Industrien für militärische Zwecke aufzubauen. Die Bedürfnisse des Konsumenten sind heute von sekundärer Bedeutung. Überall wird die Disziplin betont. Ähnliche Tendenzen konnten bereits zu Beginn des Regimes beobachtet werden. Schon 1918 hielt Lenin Reden, in denen er Disziplin, die Steigerung der Arbeitsproduktivität usw. forderte. Diese Tendenzen entsprechen dem Charakter der bolschewistischen Partei, die immer die Machtfragen als entscheidend ansah. Dementsprechend unterstellte sie ihnen alle moralisch-humanitären Belange.

Die Entwicklung der Außenpolitik scheint verwickelter zu sein als die der Innenpolitik. Auf den ersten Blick könnte man behaupten, es habe hier ein radikaler Umschwung stattgefunden. Ursprünglich betrachtete sich das Sowjetregime als die Hilfstruppe der Weltrevolution. Vielleicht würden andere, entwickeltere Länder die Führerschaft übernehmen und Rußland auf den zweiten Platz verweisen. Aber die erwartete Weltrevolution kam nicht. Deshalb wurde der Akzent auf die Organisation des totalitären Systems in Rußland selbst und auf die Stärkung der russischen ökonomischen und militärischen Macht verlegt. Die Sowjetführer versuchten ferner, jeden gefährlichen Konflikt zu vermeiden, der die Existenz der UDSSR bedroht haben würde. Diese vorsichtige Politik äußerte sich im Wechsel von der Zusammenarbeit mit Deutschland nach dem Vertrag von Rapallo (1922) zu einer Zusammenarbeit mit den Westmächten und dem Völkerbund nach 1934, um Verbündete gegen Hitler zu haben, und

1939 wieder zurück zur Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland, um neutral zu bleiben und so eine starke Macht nach dem Kriege zu sein, der — wie die Sowjetführer bestimmt glaubten — mit der gegenseitigen Erschöpfung der kriegführenden kapitalistischen Staaten enden würde. Diese Politik führte zuerst zur Wiedererlangung einiger nach dem ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete — viele von ihnen hatten nicht früher zurückgewonnen werden können: so mußte z. B. die Unabhängigkeit der Baltischen Staaten gewahrt werden —; sie wurde von Experimenten mit revolutionären Aktionen und Propaganda durch die III. Internationale begleitet. Dieser 1919 in Moskau gegründete Generalstab der Weltrevolution gelangte immer mehr unter die Kontrolle der Sowjetführer. Dies beweisen die Nutzlosigkeit der Versuche Trotzki's und Sinovievs, die Internationale gegen Stalin einzusetzen. Die UDSSR verwandelte sich mehr und mehr aus einer Hilfstruppe der Weltrevolution in deren Führung und oberste Autorität. Nach 1939 begann die sowjetische Außenpolitik mit der raschen Wandelbarkeit der Weltpolitik zu rechnen. Mit dem Ribbentrop-Molotov-Vertrag (1939) begannen wieder territoriale Expansionen, die seit 1922 nicht mehr versucht worden waren. Diese Politik wurde nach dem zweiten Weltkrieg fortgesetzt. Man verband die Ausnützung der revolutionären Situation durch moskauhörige kommunistische Parteien und ihre Anhänger mit dem militärischen Druck durch die Sowjetarmeen und asiatischen Massenbewegungen, die gegen koloniale und feudale Herrschaft gerichtet waren. Die Sowjetpolitik beutete die nationalistischen Bewegungen im Fernen Osten aus, von China bis Indonesien, und auch das Ressentiment gegen amerikanischen Einfluß in Lateinamerika und Europa.

Während des zweiten Weltkrieges wurde die III. Internationale aufgelöst; heute wird der Weltkommunismus folgerichtig direkt durch die sowjetische Partei geleitet. Die Kominform ist nichts weiter als ein Umschlagplatz für Befehle und weniger wichtig als die III. Internationale in ihrer letzten Zeit. Kommunistische Parteimitglieder und Anhänger werden weiter, in Übereinstimmung mit den Prinzipien der III. Internationale, als Spione und Agenten im Dienste der UDSSR verwendet.

Der sowjetische Expansionismus und die Weltrevolution haben sich miteinander verbunden. Die Sowjetführer glauben, die Situation der Welt gestatte Versuche expansionistischer Politik, während sie sich von 1922—39 auf die Stärkung und Vervollständigung ihres inneren totalitären Systems konzentriert hatten. Bis heute haben sie versucht, den offenen Krieg zu vermeiden, obgleich sie Krisis und Unsicherheit in der Welt aufrecht erhalten und jede Möglichkeit zu einem Vorstoß ausnützen. Sie hoffen interne Konflikte im Lager ihrer

Gegner zu erzeugen. Alle diese Wechsel und Veränderungen der Politik entsprechen dem grundsätzlichen Charakter des Sowjetregimes seit seinem Beginn. In gleicher Weise ist es nicht von entscheidender Bedeutung, daß in der Innenpolitik die Erfordernisse der Übergangszeit und machtpolitische Überlegungen bestimmend sind. Dies bedeutet nur eine Änderung in der Akzentuierung. Die Weltrevolution erscheint heute als Teil des sowjetischen Expansionismus. Das Sowjetregime ist zu mächtig, um sich selbst bescheiden als eine Art ersten Anzeichens einer weltrevolutionären Entwicklung zu betrachten. Heute sieht es sich selbst als Führer der «fortschrittlichen» Menschheit, der für die Realisierung der kommunistischen Gesellschaft arbeitet.

Die Entwicklung von Lenin zu Stalin illustriert sehr eindrücklich die Auswirkungen und Konsequenzen einer politischen Religion, die einer bestimmten Gruppe, der Partei, das Wissen um die Ziele der Gesellschaft zuschreibt und glaubt, dieses Ziel dank ökonomisch-politischen Maßstäben und Neugestaltungen erreichen zu können. Das Versprechen, Freiheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten, ist in eine entfernte Zukunft verschoben worden. Die Gegenwart wird beherrscht durch Anwendung unbarmherziger terroristischer Methoden seitens des totalitären Staates, dem Instrument der Partei, die selbst wiederum das Werkzeug in der Hand der allwissenden Führer geworden ist. Ein zynisches Vorgehen und die brutale Anwendung nackter Gewalt sind charakteristisch für die gesamte Sowjetpolitik. Dies ist der Grund, weshalb die Methoden normaler Diplomatie und Beziehungen im Verkehr mit der UDSSR nutzlos sind, solange diese glaubt, sich erfolgreich ausbreiten zu können. Die UDSSR muß zuerst davon überzeugt werden, daß ihre Kraft begrenzt und unterlegen ist. Das ist jetzt viel schwieriger als in den Zwanziger- oder Dreißigerjahren, als die UDSSR noch nicht eine der beiden entscheidenden Weltmächte war. Die Existenz der UDSSR bedroht die ganze Welt mit einer Katastrophe. Jede Schwächung der Wachsamkeit und des Bemühens, eine im Vergleich mit der UDSSR überlegene Macht aufzubauen und zu erhalten, muß die verhängnisvollsten Katastrophen zur Folge haben, entweder Versklavung unter die totalitäre Herrschaft oder einen neuen, offenen Weltkrieg.

Die UDSSR muß als eine unfreiwillige Schärfung des sozialen Bewußtseins und als Aufforderung zur religiös-moralischen Selbstprüfung betrachtet werden. Denn ihre politische Religion enthält viele Elemente, die für die moderne, säkularisierte Gesellschaft charakteristisch sind: den Glauben an die entscheidende Wichtigkeit des technischen Fortschrittes, die Annahme, daß ökonomische Organisation und psychologische Verfahren allmächtig sind, die Konzentration auf Arbeit und Tätigkeit in dieser Welt. Das sowjetische Experiment hat

einen Einfluß ausgeübt, der die Machtsphäre der UDSSR übersteigt. Es hat den Aufstieg anderer politischer Religionen hervorgerufen, die sich nationalistischer Rassenmythen statt des Mythos einer notwendigen ökonomischen Entwicklung bedienen.

Die Geburt der UDSSR erschien als ein Versprechen zur Befreiung und sozialen Gerechtigkeit für die arbeitenden Massen und für die der kolonialen und traditionellen Ausbeutung müde gewordenen Menschen. Die entscheidende Gefahr der UDSSR ist nicht durch diese selbst veranlaßt worden, sondern durch die Unzulänglichkeit und Schwachheit ihrer Gegner. Von Anfang an zählte das Sowjetregime nicht nur auf die Spaltung seiner Gegner, sondern auch auf deren Eigennützigkeit und Kurzsichtigkeit, ihre Schwächen, die sie daran hindern würde, das Sowjetregime als einen Träger einer politischen Religion zu erkennen. Die Gegner würden das Sowjetregime einfach als ein Regime betrachten, das bald normal wird, mit dem sie Geschäfte tätigen könnten, ohne Wachsamkeit und ohne die Notwendigkeit zu erkennen, sich von der Haltung eines reinen Säkularismus, Pragmatismus und organisierter Aktivität abwenden zu müssen. Die UDSSR ist zum Prüfstein geworden, nicht nur für die politisch-militärische, sondern auch für die geistig-moralische Stärke ihrer Gegner. Eine gegen den Sowjetexpansionismus gerichtete Machtpolitik ist heute unvermeidlich und notwendig, aber allein ist sie nicht ausreichend. Die kommunistische Karrikatur des Glaubens, die kommunistische Pseudoreligion, die auf einem verzerzten Bilde des Menschen beruht, muß von einem lebendigen Glauben an ein wahres Bild des Menschen abgelöst werden, das die Organisation von Wirtschaft und Politik nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur Erhaltung einer gerechten Ordnung ansieht. Diese Ordnung muß die entscheidende Wichtigkeit alles dessen unterstreichen, was jenseits von Aktivität und Nützlichkeit in dieser Welt liegt. Bolschewismus und Kommunismus können nur überwunden werden, wenn sie als die letzten Ausläufer der verschiedenen Formen eines ernstgenommenen Säkularismus verstanden werden und so ihre äußersten Konsequenzen erreichen.

Die amerikanische Fassung dieses Aufsatzes ist in der von Professor Gurian herausgegebenen Zeitschrift «The Review of Politics» erschienen.